

**The Roman villa of Hoogeloon and the archaeology of the periphery.** Hrsg. von Nico Roymans/Ton Derks/Henk Hiddink. Amsterdam archaeological studies 22 (Amsterdam University Press, Amsterdam 2015). 365 S., 88 farbige und 47 schwarz-weiße Abb. ISBN 978-90-8964-836-5. Gebunden, € 135,00.

Das Maas-Demer-Schelde-Gebiet in den heutigen Niederlanden und Belgien (im Folgenden MDS) zeichnet sich durch überwiegend sandige und im Vergleich zu den benachbarten Lössgebieten der südlichen Provinz Niedergermanien weniger fruchtbare Böden aus. Die landwirtschaftliche Produktivität war begrenzt, mit einem Schwerpunkt auf Rinderhaltung. Die wenigen Siedlungsagglomerationen waren randlich situiert, die Transportinfrastruktur schwach ausgebaut. Jan Slofstra bezeichnete das Gebiet als „innere Peripherie“ der Grenzprovinz Niedergermanien (S. 4). In einem solchen Umfeld bedarf die Existenz der römischen Villa von Hoogeloon als einzige Anlage ihrer Art in dieser Region einer Erklärung.

Annähernd 40 Jahre nach dem Beginn der Grabungen in Hoogeloon in der niederländischen Provinz Noord-Brabant durch die Vrije Universiteit Amsterdam wird mit diesem Band eine umfassende interdisziplinäre Interpretation der Forschungsergebnisse vorgelegt. Die Grabungen waren 1980 von Jan Slofstra initiiert worden. Nahezu vollständig wurde in mehreren Kampagnen eine römerzeitliche Siedlung mit einer Villa in ihrem Zentrum in Hoogeloon-Kerkackers ausgegraben. Ein benachbartes Gräberfeld – Hoogeloon-Kaboutersberg – wurde teilweise untersucht. Die nahe gelegene Siedlung Riethoven-Heesmortel, die sich nicht zu einer *villa rustica* entwickelt hatte, war ebenfalls Teil des Projekts. Die Aufarbeitung erfolgte jedoch mangels finanzieller Mittel zunächst nicht; erst in den Jahren 2010 bis 2014 konnte, finanziert von der Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek und der Provinz Noord-Brabant, die wissenschaftliche Aufarbeitung erfolgen.

Vorweg sei erwähnt, dass es sich bei dem vorliegenden Band nicht um die Vorlage der Ausgrabungsergebnisse handelt. Diese sind in drei gesonderten Publikationen erschienen und online verfügbar (Hiddink/Aarts 2011. – Hiddink/Aarts 2013. – Hiddink 2014). Zielsetzung ist vielmehr, eine Zusammenfassung der Grabungsergebnisse zu präsentieren, eine regionale Synthese der ländlichen Siedlungen der nördlichen *civitas Tungrorum* zu bieten und einen Beitrag zur Debatte zur sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Transformation der römerzeitlichen Landschaft, insbesondere in peripheren Regionen, zu leisten (S. VIII).

Der Sammelband vereint Beiträge verschiedener Spezialisten und setzt sie in den Kontext übergreifender

Fragestellungen und Modelle. Zunächst stecken zwei Beiträge von Nico Roymans und Ton Derks den theoretischen Rahmen ab. Ausgehend von Hoogeloon, das flächig ausgegraben ist und dessen Umfeld als gut erforscht gelten kann, sollen Genese und Auflösung ethnischer Gruppen, Stadt-Land-Beziehungen sowie die Integration in eine Marktwirtschaft und Monetarisierung beleuchtet werden. Die Verfasser betonen dabei die Bedeutung der Beziehung von Individuum und Gesellschaft – für sozialen Wandel („agency“). Für das MDS-Gebiet geht man von Neusiedlern aus dem Rechtsrheinischen aus, die jedoch kulturell eng verwandt mit den vorrömischen Bewohnern waren. Beide einte eine Mentalität von Rinderhalten und Kriegen, die soziale Differenzierung war gering und basierte auf Sippen, Klientschaft und der Kontrolle über Rinder. Hier wird bereits die Deutung von Hoogeloon als Zentrum einer Rinderfarm umrissen, die den Überschuss der umliegenden Höfe sammelte und jährlich zum Markt nach Tongeren trieb. Wie gelang es jedoch dem Besitzer der Villa in einer vergleichsweise egalitären Gesellschaft, sich gegenüber anderen abzuheben und Reichtum zu akkumulieren? Roymans und Derks vermuten eine externe Machtbasis, beispielsweise einen Rang als *decurio* in Tongeren. Im Analogieschluss zum späten Mittelalter, als es den Herzögen von Brabant gelang, Allmendeland für sich zu beanspruchen und gegen Pachtzins wieder auszugeben, schlagen die Verfasser vor, dass sich in römischer Zeit Ähnliches abspielte. Dabei kontrollierte der Herr von Hoogeloon nicht die Bauern, sondern (eigentlich) kommunales Land.

Im Beitrag „Texuandri, Tungri, Germani. Different levels of ethnic belonging“ erläutern Roymans und Derks, dass ethnische Identität situationsabhängig ist und zudem auf verschiedenen Ebenen funktioniert. Im vorliegenden Fall ist die Identität zuerst texuandrisch: Es wird ein texuandrischer *pagus* angenommen, dessen Territorium in etwa dem MDS-Gebiet entsprochen haben dürfte. Weitere Identitätsebenen sind die tungrische, die germanische (der Begriff ist zwar römisch, wahrscheinlich war das Konzept den Betroffenen aber bekannt) und die römische (man muss wohl davon ausgehen, dass den Einwohnern klar war, dass sie zum Römischen Reich gehörten). Das Beharren auf eigenen Traditionen in Hausbau und Bestattungssitten kann als Versuch verstanden werden, die eigene kulturelle Identität im größeren Römischen Reich zu bewahren. Zuvor fassen die Verfasser ihren andernorts (Roymans/Fernandez Goetz 2015. – Roymans in Vorbereitung) ausführlicher erläuterten Standpunkt zum eburonischen Genozid Cäsars zusammen: Dieser wird als tatsächlicher Genozid betrachtet, nicht lediglich eine Auslöschung der Stammeseliten.

Es folgen zwei Überblicke zur Siedlungsgeschichte: Wim De Clercq, Guido Creemers und Henk Hiddink

legen ein Inventar der Siedlungen des MDS-Gebiets im 1.-3. Jh. vor. Es handelt sich um ein erstmaliges Gesamtinventar, das auf den niederländischen und flandrischen Datenbanken der staatlichen Ämter für Bodendenkmalpflege basiert. Das Inventar umfasst 1142 Siedlungen bzw. Siedlungsanzeiger und 175 Gräberfelder. Nicht erfasst sind Kultstätten sowie Spuren von infrastrukturellen Einrichtungen. Obwohl sicherlich nicht alle Siedlungen registriert sind, ist trotz der scheinbar großen Zahl zu konstatieren, dass das Gebiet eher dünn besiedelt war.

Der folgende Beitrag von Hiddink und Roymans „Exploring the rural landscape of a peripheral region“ gibt einen Überblick über vier Jahrzehnte Siedlungsgrabungen im MDS-Gebiet mit 80 ganz oder teilweise ausgegrabenen Siedlungen und rund 700 Hausgrundrissen sowie zahlreichen Gräberfeldern. Die soziale Differenzierung im Siedlungssystem ist geringer als von Slofstra ursprünglich vermutet, es gibt keine klar ausgeprägte Hierarchie und quasi keine *vici*. Im Anhang zu diesem Beitrag findet sich eine Tabelle der Siedlungen mit publizierten Grabungsergebnissen.

Im fünften Beitrag werden nun die eigentlichen Grabungsergebnisse der Siedlung von Hoogeloo-Kerkackers vorgestellt. Es handelt sich um eine Zusammenfassung der o. a. Publikation Hiddinks. Die Siedlung umfasste 34 Hausgrundrisse von Wohnstallhäusern sowie 14 kleinere Bauten, wobei sich eines der Wohnstallhäuser in einer Ausbauphase zu einer *villa rustica* mit ihrerseits drei Bauphasen entwickelte. Die Siedlung insgesamt wird ausweislich der Keramik in spätaugusteischer Zeit gegründet und endet ca. 260/270. Beachtenswert und für die in diesem Band vorgelegte Deutung der Siedlung entscheidend sind ein mit Holz eingefasster Viehteich und ein Viehkral. Die Ansprache des Viehteichs ist nicht eindeutig, es könnte sich auch um eine Pferdeschwemme handeln, wie Hiddink einräumt. Die Vermutung, es handele sich bei der Villa um eine auf Rinder spezialisierte Einrichtung, geht auf Slofstra zurück. Der Besitzer der Villa muss angesichts der Kosten für den Bau des Gebäudes (und des Grabmonuments) vermögend gewesen sein und der Oberschicht angehört haben. Hiddink vermutet einen römischen Bürger, der in einer Auxiliareinheit gedient hatte.

Bereits im frühen 19. Jahrhundert wurde 300 m entfernt der Villa eine römische Grabgruppe im Bereich eines älteren, eisenzeitlichen Gräberfelds entdeckt. 1988 erfolgten hier wissenschaftliche Ausgrabungen; dazu der Beitrag Roymans „Roman grave monuments at the Kaboutersberg and their relation to the Hoogeloo villa“. In flavischer Zeit, d. h. vor dem monumentalen Ausbau der Villa, errichtete man ein Pfeilergrabmal mit Steinen, die aus der Eifel und vom Oberlauf

der Maas stammten. Im 2. Jahrhundert wurde ein Tumulus errichtet. Die beiden Grabmonumente sind für die MDS-Region mit ihren sonst wenig hierarchisch strukturierten ländlichen Gebieten einzigartig und ein klares Indiz für Bestattungen einer Elite.

Maaik Groot und Laura Kooistra überprüfen in „The agricultural basis of the Hoogeloo villa and the wider region“ die auf Jan Slofstra zurückgehende Hypothese, dass die wirtschaftliche Grundlage der Villa Viehwirtschaft war. Dazu untersuchen sie archäobotanische und archäozoologische Daten ländlicher Siedlungen im MDS-Gebiet sowie in den angrenzenden Lössregionen und der Städte Tongeren und Nimwegen. Pollenanalysen legen im Umfeld von Hoogeloo eine offene Landschaft mit Äckern und Weiden nahe. Die Verfasserinnen kommen zu dem Ergebnis, dass kein Weizen-Export (Emmer) aus den Sandgebieten nach Tongeren stattfand. Andererseits kann aber auch kein großer Überschuss an Rindern bewiesen werden. Es ist wohl davon auszugehen, dass viele Höfe jeweils einen geringen Überschuss erwirtschafteten, der dann in Hoogeloo gesammelt wurde. Nicht auszuschließen ist, dass Schafe die Grundlage des Reichtums waren – der gefasste Teich könnte dazu gedient haben, Schafe vor der Schur zu reinigen. Die Verfasserinnen halten jedoch Rinder für wahrscheinlicher, da diese für den Zielmarkt in Tongeren, dem Zentralort der *civitas Tungrorum*, als Hauptfleischlieferant dienten.

Der folgende Beitrag Fabienne Pigière befass sich ebenfalls mit archäobotanischen und archäozoologischen Befunden zu Ackerbau und Viehzucht, jedoch etwas weiter südlich, im Kerngebiet der *civitas Tungrorum* um die Stadt Tongeren. Dieses ist durch Lössböden geprägt. Rinder sind hier die wichtigsten Nutztiere, einerseits gefragt als Fleischlieferanten, andererseits für ihre Arbeitskraft. Im 3. Jh. scheint sich eine Bevorzugung von Schweinen bei den Konsumenten abzuzeichnen, während die Datenlage für die Produzentenseite noch zu dünn ist, um eine spezialisierte Haltung nachzuweisen.

Im Beitrag „The villa of Hoogeloo within the civitas Tungrorum“ ordnet Diederick Habermehl das Hauptgebäude der Villa in das Spektrum von Villenhauptgebäuden vorwiegend in den Lössgebieten der *civitas Tungrorum* ein. In den Ardennen sind kaum Villen vorhanden. Er kategorisiert anhand der Anzahl der Räume, danach der Fassadenlänge. Es geht Habermehl dabei nicht nur um eine Typologie der Bauform, sondern auch um die soziale Dimension der Bauwerke. Der Bau einer Villa bedeutet immer einen Bruch mit traditioneller Bauweise. Villae sind als Statussymbole zu sehen, wobei grundsätzlich gilt, je größer das Haus, desto höher der Status. Dies muss jedoch immer relativ zum Umfeld gesehen werden. So wäre Hoogeloo im absoluten

Vergleich eher einer mittleren Größe zuzuordnen. Im Umfeld der nördlichen *civitas Tungrorum* mit ihren Wohnstallhäusern in Holz-Lehm-Bauweise ist dieses mittelgroße Hauptgebäude jedoch sicherlich der Elite der Region zuzuweisen.

Die Blickrichtung ändert sich im folgenden Beitrag, in dem Alain Vanderhoeven die Stadt-Land-Beziehungen aus der urbanen Perspektive Tongerens darlegt. Ausschlaggebend für die Situierung der Provinzkapitale war sicherlich die umgebende, fruchtbare Lössregion mit ihren *villae rusticae*. Aber auch hier sind mittlerweile andere Siedlungsformen belegt, wie solche mit Wohnstallhäusern in Veldwezelt und Kesselt, deren Verhältnis zu den Villae noch zu klären ist. Ein interessantes Schlaglicht auf die Verbundenheit städtischer Eliten mit einem ländlichen Wertekanon zeigt die Wandmalerei einer agrarischen Szene aus einer Domus des 4. Jhs. – die Wandmalerei ziert auch das Buchcover. Tongeren ist nicht nur Konsum-, sondern auch Produktionsort, wie Grabungen in der Kiekenstraat zeigen: Hier ist die Verarbeitung von Knochen und Horn nachgewiesen. Die Lage der Werkstatt im Hinterhof einer *domus* zeigt, dass die städtische Oberschicht in dieses Handwerk involviert war. Die Rolle Tongerens als Produktionsort sollte jedoch nach Vanderhoeven nicht überbewertet werden.

Der Numismatiker Joris Aarts stellt die Monetarisierung im MDS-Gebiet von augusteischer bis Ende der römischen Zeit anhand von Hortfunden und Einzelfunden dar. Obwohl der Überschuss, der in der Gegend produziert wurde, eher gering zu veranschlagen ist, sind römische Münzen weit verbreitet. Zunächst waren sie noch an Personen gebunden, die im römischen Heer gedient haben; ab flavischer Zeit breitet sich jedoch wohl aufgrund einer Änderung in der Besteuerungspraxis (weniger in Form von Rekruten als mehr in Form von Geld) Marktwirtschaft und geldbasierter Warenaustausch aus. Dies hält sich bis in das 3. Jh. und endet mit der Entvölkerung der MDS-Region (siehe unten Beitrag Heeren).

Kultstätten hatten eine wichtige Funktion in der Herausbildung, Stärkung und dem Erhalt von Gemeinschaften. Nico Roymans und Ton Derks stellen die bekannten mikroregionalen und regionalen Kultstätten vor. Die regional bedeutenden Stätten wurden monumental ausgebaut, während die mikroregional relevanten Plätze Freiluftheiligtümer waren. Das Ende der religiösen Infrastruktur liegt ebenfalls im 3. Jh.

Die Keramikspezialistin Julie van Kerckhove fasst ihr Dissertationsprojekt zusammen, das die wichtigsten Entwicklungen des Konsums keramischer Produkte in Hoogeloon und drei gleichzeitigen ländlichen Siedlungen der nördlichen *civitas Tungrorum* behandelt. Dabei

geht sie von aktiven Entscheidungen der Konsumenten aus, sodass Muster im Konsum soziale Prozesse von Selbstdefinition und kollektiver Identität beleuchten können. Um solche Muster zu erkennen, trennt sie drei Netzwerkebenen: imperiale, interprovinziale und provinziale Handelsnetzwerke, und bindet die Entwicklungen des Keramikspektrums der von ihr untersuchten Siedlungen hier ein. Dabei haben die Bewohner Hoogeloons und auch Riethovens bereits früh Zugang zu Produkten wie italischer Sigillata. Nach etwa 70 n. Chr. bleibt der Konsumlevel in Hoogeloon im Vergleich zu dem der anderen untersuchten Siedlungen deutlich höher, zudem finden sich keramische Produkte, die wohl in Tongeren erworben wurden, während diejenigen der anderen Siedlungen regionalen Ursprungs sind, was wiederum die Verbindung des Besitzers der Villa mit der Civitas-Kapitale unterstreicht.

Das Ende der Villa von Hoogeloon ist ausweislich der Grabungsergebnisse in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. anzusetzen. Stijn Heeren sieht sich die Siedlungsentwicklung im gesamten MDS-Gebiet an und kommt zu dem Schluss, dass die Region zu dieser Zeit nicht nur einen Bevölkerungsrückgang erlebte, sondern eine vollständige Entvölkerung erfuhr. Er zieht hierfür das numismatische und keramische Fundmaterial heran, insbesondere aber dendrochronologisch datierte Brunnen. Es zeigt sich in der Tat ein Hiatus zwischen etwa 250-280 n. Chr. und mindestens der Mitte des 4. Jhs. Als dann im späten 4. Jh. wieder Siedlungen gegründet wurden, sind es solche von germanischen Neusiedlern, die von jenseits des Rheins kamen. Gründe für die komplette Entvölkerung können nach Heeren weder Umwelteinflüsse (Bodenverschlechterung) noch kriegerische Ereignisse noch Epidemien sein, da diese zwar zu Bevölkerungsrückgang, nicht jedoch zu einer Entvölkerung führen. Heeren vermutet eine gezielte, imperial gesteuerte Umsiedlung aus gefährdeten peripheren Regionen in Kerngebiete des Reichs.

Als Essenz der vorangegangenen Beiträge präsentieren Roymans und Derks im letzten Kapitel des Bandes die Sozialgeschichte Hoogeloons: „Towards a narrative of the social history of the Hoogeloon villa settlement“. Den Verfassern ist bewusst, dass diese viele spekulative Elemente enthält, sie halten das vorgelegte Szenario jedoch für das plausibelste. Die früheste Siedlung erfolgte durch Neuansiedlung wohl von germanischen Immigranten jenseits des Rheins; die Siedlung hatte keine Vorgänger in der späten Eisenzeit. Bereits von Anfang an bestand Kontakt zum römischen Militär, wohl basierend auf der Rekrutierung von Auxiliaren aus einer Hoogelooner Familie. In flavischer Zeit wurde ein Pfeilergrabmal errichtet, der Ausbau der Villa in Stein begann um 100 n. Chr. Im 2. Jh. errichtete man ein weiteres monumentales Grab, einen Tumulus.

lus. Als Grundlage des Reichtums wird der Handel mit Vieh (Rindern) vermutet, wobei Hoogeloon als Sammelpunkt für Vieh diente, das für den Markt von Tongeren bestimmt war. Dieses Vieh erhielt Hoogeloon wahrscheinlich als Tribut abhängiger Bauern. Es wird angenommen, dass der Besitzer der Villa zum *ordo decurionum* der *civitas* gehörte. Im 3. Jh. scheint sich ein Niedergang der Villa abzuzeichnen, wobei nicht klar ist, ob es sich noch um dieselben Besitzer handelt oder die Villa verkauft wurde. Nach 270 n. Chr. hört die Besiedlung gänzlich auf.

Den Band schließen ein Gesamtverzeichnis der Literatur sowie eine Liste der Verfasser ab.

Insgesamt ist der Aufbau des Bandes stringent, auch die Einzelbeiträge für sich sind klar gegliedert; Inhaltsübersichten vor jedem Beitrag erleichtern auch dort die Orientierung. Die Ausstattung ist, wie für die Reihe „Amsterdam archaeological studies“ üblich, hochwertig und mit vielen Illustrationen versehen, die in ihrem Layout gut aufeinander abgestimmt sind und damit zum Gesamtbild eines zusammenhängenden Werks beitragen.

Es gelingt den Herausgebern und Verfassern gemeinsam eine stringente, auf einer soliden Faktenbasis fußende Erklärung für den herausragenden Befund von Hoogeloon vorzulegen. Die Interpretation muss zwangsläufig stellenweise aufgrund von fehlenden Daten hypothetisch bleiben. Zwar bieten sich auch alternative Deutungen an – etwa die Interpretation eines der zentralen Befunde, der Rindertränke, als Schaf- oder Pferdeschwemme –, doch diese Alternativen werden benannt und nach eingehender Diskussion zugunsten der als am wahrscheinlichsten erachteten Deutung zurückgestellt. Auch werden die Hypothesen und Modelle als solche gekennzeichnet. Wer dem vorgeschlagenen Narrativ nicht folgen will, kann dennoch großen Nutzen aus dem Werk ziehen, bieten doch die einzelnen Beiträge einen sehr guten Überblick zum jeweiligen Forschungsstand. Beispielfhaft sei der Beitrag von Hiddink und Roymans zur Siedlungslandschaft genannt, der die überwiegend in niederländischer Sprache und als Einzelpublikationen veröffentlichten zahlreichen Siedlungsgrabungen der letzten Jahrzehnte im MDS-Gebiet zusammenfasst. Mit der Besiedlung in Hoogeloon endete auch offenbar die Besiedlung der ganzen Region, und zwar derart umfassend, dass Heeren von einer imperial gesteuerten Umsiedlung ausgeht. Wie dies de facto vor sich gegangen sein soll, ist sicherlich noch nicht ausdiskutiert, doch lässt die derzeitige Datenlage in der Tat eine Siedlungsleere annehmen.

Die Vorlage der Grabungsergebnisse von Hoogeloon war lange ein Desiderat. Es ist dies nicht die einzige

Forschungsgrabung, deren wissenschaftliche Aufarbeitung wegen fehlender Mittel ins Stocken geraten ist. Die Initiative zur Auswertung Jahrzehnte nach den Feldkampagnen ist nicht hoch genug zu loben. Dieser Band zeigt beispielhaft, wie eine solche Aufgabe bewältigt werden kann. Zugleich wird auf der Grundlage vorhandener archäologischer Quellen handwerklich sauber eine schlüssige Deutung historischer Handlungen und Prozesse geboten.

Marion Brüggler, Xanten

## Literatur

Hiddink 2011

H. A. Hiddink, Hoogeloon-Kaboutersberg. Onderzoek naar een grafveld uit de Romeinse tijd. Zuidnederlandse archeologische rapporten 47. VU-opgravingen in de Kempen 1 (Amsterdam 2011). <http://dare.ubvu.vu.nl/handle/1871/51946> [16.12.2019].

Hiddink/Aarts 2013

H. A. Hiddink/J. Aarts, Een nederzetting en grafveld uit de Romeinse tijd op de Heesmortel bij Riethoven. Zuidnederlandse archeologische rapporten 51. VU-opgravingen in de Kempen 2 (Amsterdam 2013). <http://dare.ubvu.vu.nl/handle/1871/51683> [16.12.2019].

Hiddink 2014

H. A. Hiddink, De Romeinse villa-nederzetting op de Kerkakkers bij Hoogeloon (Noord-Brabant). Zuidnederlandse archeologische rapporten 53. VU-opgravingen in de Kempen 3 (Amsterdam 2014). <http://dare.ubvu.vu.nl/handle/1871/51945> [16.12.2019].

Roymans/Fernandez-Goetz 2015

N. Roymans/M. Fernandez-Goetz, Caesar in Gaul. New perspectives on the archaeology of mass violence. In: TRAC 2014. Proceedings of the 24th Annual Theoretical Roman Archaeology Conference, Reading 27-30 March 2014. Hrsg. von T. Brindle u. a. (Oxford 2015) 71-79.

Roymans (in Vorbereitung)

N. Roymans, Eroberung, Demographie und ethnische Dynamik in der Niedergermanischen Grenzzone (60 v. Chr. - 40 n. Chr.). In: Spätlatènezeitliche und frühkaiserzeitliche Archäologie zwischen Maas und Rhein. Beiträge zur Transformation von Landschaft und Gesellschaft. Hrsg. von Steve Bödecker u. a. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 28 (in Vorbereitung).